

und in dem Hofraume der Sigristenwohnung aufbewahrt wurde, in die Domballe und hatte genau acht, daß alle Fensterläden und Thüren wohl verschlossen waren. Überdies ließ er die Thür seiner Schlafkammer, welche im Erdgeschoß lag, offen stehen, so daß er leichter hören konnte, was in dem Hausflur vorging. Seine innere Unruhe bewirkte auch, daß sein sonst fester und gesunder Schlaf heute viel leiser war.

Nach Mitternacht ermunterte den Knaben das Knurren seines Hundes, welcher neben dem Bette seines Herrn lag. Leise gebot er dem Tiere Ruhe und lauschte dann mit verhaltenem Atem in die tiefe Finsternis hinein.

Da vernahm er ein schwaches Arbeiten und Pochen an der Wand in der Nähe der Treppe und zwar unter dem dort befindlichen eisenvergitterten Fenster. Deutlich hörte er, wie Kalkbrocken niederrieselten und die aus dem Mörtelverbände getrennten Bruchsteine behutsam aus der Mauer genommen wurden.

Da befiel den Burschen, der erst im vierzehnten Lebensjahre stand, eine gewaltige Angst, die ihm die Brust und die Kehle zugleich zuzuschnüren drohte. Was sollte er beginnen? Die alte Muhme schlief oben und in einer verschlossenen Kammer. Auch war von ihr keine Hülfe zu erhoffen. War es nicht das geratfamste, wenn er sich unter seinem Bette verkröche und die Diebe nach Belieben schalten ließ? War nicht sein Leben gefährdet, wenn er Lärm erhob? Lärm, der zu schwach war, um die im ersten Schlafe ruhenden Bewohner in der Nachbarschaft zu erwecken? Aber dann malte er sich das Bild aus, wenn die Familie seines Wohlthäters in das ausgeplünderte Haus zurückkehrte, wenn sie erfuhr, daß der zurückgelassene Hüter desselben durch Frau Asmann gewarnt worden war, und daß er geduldig den Raub hatte geschehen lassen, ohne